

IN KÜRZE

Deutscher Naturfilmpreis auf dem Darß vergeben

Zingst/Wieck – Auf dem 7. Darß NaturfilmFestival hat der Film „Wildes Skandinavien – Norwegen“ von Regisseur Jan Haft den Deutschen Naturfilmpreis 2011 gewonnen. Die aktuelle Produktion des NDR in Koproduktion mit ARTE, WDR und ORF porträtiert in atemberaubenden Bildern die norwegische Urnatur, teilte Festivalleiter Kai Lüdeke am Sonntag in Wieck auf dem Darß mit. Der Preis „Goldener Kranich“ ist mit 5000 Euro dotiert und vom Land Mecklenburg-Vorpommern gestiftet.

Filmpreis für Andreas Dresen und Peter Rommel

Hamburg – Als erste Deutsche haben Filmregisseur Andreas Dresen und sein langjähriger Produzent Peter Rommel die wichtigste Ehrung des Hamburger Filmfests erhalten. Das Erfolgsduo, das seit rund 20 Jahren zusammenarbeitet („Sommer vorm Balkon“, „Halbe Treppe“) nahm den Douglas-Sirk-Preis entgegen. Mit der undotierten Auszeichnung ehrt das Festival seit 1995 jährlich Verdienste um die Filmkultur. Die Ehrung erhielten zuvor u. a. Clint Eastwood und Jodie Foster.

Saramago-Roman von 1953 erscheint

Lissabon – Ein unveröffentlichter Roman des portugiesischen Schriftstellers José Saramago aus dem Jahr 1953 ist als E-Book erschienen. „Clarabóia“ (Dachfenster) sei seit dem Wochenende digital erhältlich und werde als Printausgabe am 17. Oktober in Portugal und Brasilien erscheinen, sagte Herausgeber Zefireno Coelho in Lissabon. Saramago, der 1998 den Literaturnobelpreis erhielt, war am 18. Juni 2010 im Alter von 87 Jahren auf Lanzarote gestorben.

Sibylle Lewitscharoff mit Huch-Preis geehrt

Darmstadt – Die Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff ist gestern in Darmstadt mit dem Ricarda-Huch-Preis 2011 geehrt worden. Die mit 10 000 Euro dotierte Auszeichnung wurde der 57-Jährigen von Oberbürgermeister Jochen Partsch (Grüne) überreicht. Mit ihrem jüngsten Roman „Blumenberg“ ist die Autorin auch für den Deutschen Buchpreis nominiert. Die Stadt Darmstadt verleiht die Auszeichnung seit 1978 alle drei Jahre in Erinnerung an die Autorin Ricarda Huch (1864-1947).

Hollywood-Star Susan Sarandon wird 65

Los Angeles – Oscar-Preisträgerin Susan Sarandon ist unabhängig vom Hollywood-Verfallsdatum: Die Schauspielerin wird heute 65 Jahre alt und arbeitet an mehreren Filmprojekten. Derzeit steht der Film „Cloud Atlas“ mit Tom Hanks und Halle Berry an. Sarandon hat in „Thelma und Louise“ Hollywoods Frauenklischees aufgebrochen, brillierte als Nonne in „Dead Man Walking“ und schockierte im weißen BH in „The Rocky Horror Picture Show“.

Schauspieler fordern künftig höhere Gagen

Hamburg – Mit einer Protestaktion in der Hamburger Innenstadt hat der Bundesverband der Film- und Fernsehschauspieler (BFFS) höhere Gagen gefordert. Die Fernsehsender kürzten immer häufiger pauschal ihre Budgets, sagte der Leiter des Verbandes in der Hansestadt, Martin May. Die etwa 100 Teilnehmer des Protests machten sich am Samstag lautstark mit Flöten und Pfeifen bemerkbar. 55,5 Prozent der Filmschauspieler müssten mit weniger als 20 000 Euro brutto im Jahr auskommen.



Fernsehpreise machen glücklich: Nina Kunzendorf (39, „In aller Stille“, ARD-Drama) zog es vor Freude schier die Schuhe aus.

Fotos (4): dpa

Barfuß auf rotem Teppich: Fernsehpreis für Nina Kunzendorf

Raab, Engelke und ARD bei TV-Ehrungen vorn.
Jörg Hartmann („Weissensee“) bester deutscher Schauspieler.

Köln – Jörg Hartmann? Wer ist Jörg Hartmann? Jörg Hartmann ist der beste deutsche Schauspieler des Jahres. Dazu hat ihn zumindest die Jury des Deutschen Fernsehpreises gestern gekürt. „Mich kennt man weniger, weil ich erst vor zwei Jahren vom Theater gekommen bin“, sagte der 42-Jährige am späten Abend. Der Deutsche Fernsehpreis ist die Königsklasse, auch und gerade für Hartmann. Der gebürtige Nordrhein-Westfale aus Hagen spielte in der ARD-Serie „Weissensee“ den fiesen Stasi-Major Falk Kupfer, der selbst vor seiner eigenen Familie nicht zurückschreckt. Er sei – obgleich Wessi – zu der Rolle gekommen, weil er bereits einen Stasi-Mann im Mehrteiler „Die Wölfe“ verkörperte, sagte Hartmann. Auch diese Produktion entstand im Hause Ziegler. Zuvor wurde „Weissensee“ bereits als beste Serie geehrt.

Und dann Joachim Fuchsberger: Seine Frau Gundel kämpfte mit den Tränen, während er den Plexiglas-Obelisk von einer Hand in die andere schob. „Was Sie jetzt hier sehen“, hob der 84-Jährige auf der Bühne an, „was Sie jetzt hier sehen, ist vom jugendlichen Liebhaber übrig geblieben. Enjoy the age – the rest is not recommendable.“ Genieß das Alter – der Rest ist nicht empfehlenswert. Showmaster Frank Elstner hatte Fuchsberger gerade die Ehrung für sein Lebenswerk überreicht.

„Das ist mein erster Fernsehpreis“, fuhr der Schauspieler und Moderator fort. „Auf dich hab' ich gerade gewartet.“ Fuchsberger nahm also den Preis, im Gegensatz zu Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki, der ihn 2008 ausgeschlagen hatte. „Ich nehme



Joachim Fuchsberger (84) kommentiert seinen Fernsehpreis mit Ironie.



Stefan Raab (44) bedankt sich für den Publikumspreis.



Bester Schauspieler wurde Jörg Hartmann (42, „Weissensee“).

den Preis nicht an“, sagte ARD-Büchermurm Denis Scheck, als er die Auszeichnung im Bereich Information entgegennahm. „Ich nehme den Preis nicht an, ohne zu sagen, dass die Literatur ein gefährliches Pflaster für den Fernsehpreis ist.“

Den Preis für die beste Schauspielerin vergab die Jury an Nina Kunzendorf. Die 39-Jährige erhielt die Trophäe für ihre Rolle im ARD-Drama „In aller Stille“. Den Publikumspreis erhielt als bester Entertainer Stefan Raab. Er heims-

te damit zwei Preise ein, denn auch am Show-Preis für den Eurovision-Song-Contest (ESC) in der ARD war er beteiligt, ähnlich wie Anke Engelke, die für den Dauerbrenner „Ladykracher“ den Preis bekam sowie für die Moderation beim ESC.

Die ARD ertete mit sechs Preisen in den zwölf Werkskategorien die meisten. Auf Platz 2 folgt RTL mit zwei Auszeichnungen vor dem WDR, Kabel eins, ZDF und Sat.1. **Internet:** www.deutscherfernsehpreis.de/

Junge Musiker greifen neun Mal Klassik-Echos ab

Deutsche Musikindustrie vergab gestern in Berlin die renommierten Preise.

Von Nada Weigelt

Berlin – Ein einmaliges Ereignis: Die beiden Dirigenten Zubin Mehta und Daniel Barenboim stehen zusammen am Pult und dirigieren gemeinsam eine Polonaise von Tschaikowski. Nur für einige Takte, aber immerhin – der Echo Klassik macht's möglich.

Die deutsche Musikindustrie versucht bei der Vergabe ihres renommierten Klassikpreises am Sonntag alles, ein breiteres Publikum für das Genre zu gewinnen – das Weihnachtsgeschäft lässt grüßen. Doch die Einschaltquoten bei der zeitversetzt im ZDF übertragenen Gala sind enttäuschend: Nur 1,42 Millionen Zuschauer (6,6 Prozent Marktanteil) sehen den „Echo der Stars“ ab 22 Uhr. Das sind noch mal fast eine Million weniger als 2010, als 2,33 Millionen zusahen.

Dabei wird alles aufgeboten, was in der Szene Rang und Namen hat. Wie im vergangenen Jahr ließ sich Publikumsliebhaber Thomas Gottschalk, bekennender Klassik-Fan, für die Moderation verpflichten. Zubin Mehta wird bei der Gala im Konzerthaus am Gendarmenmarkt für sein Lebenswerk geehrt. Der 75 Jahre alte Musiker aus Indien stand nicht nur bei allen

großen Orchestern dieser Welt am Pult. Er engagiert sich in seinem Heimatland und in Israel auch besonders für die Nachwuchsförderung. Laudator Barenboim überreicht ihm die goldschimmernde



Die in den USA lebende Pianistin Yuja Wang (24) wurde Nachwuchskünstlerin des Jahres.

Foto: ddp

Trophäe mit einer herzlichen Umarmung.

Einen fetzigen Auftritt liefert die in Leipzig geborene Sopranistin Simone Kermes, die zur „Sängerin der Jahres“ gekürt wird. Die ehemalige Fachkraft für Schreibtechnik gehört heute als „Crazy Queen des Barock“ zu den gefragtesten deutschen Opernsängerinnen. Sie trägt von ihr ausgegrabene 300 Jahre alte Lieder mit Swing und Groove vor, so dass Gottschalk sie gern als „Gesamtkunstwerk“ vorstellt.

Mit insgesamt neun Nachwuchspreisen sind junge Musiker diesmal besonders stark vertreten. Die 24-jährige Chinesin Yuja Wang aus den USA fasziniert mit einem furiosen Klaviersolo. „Sehnen aus Stahl“, bescheinigt Gottschalk der Pianistin. Das junge, innovative Quintett Spark liefert mit seinen ungewöhnlichen Flötenkonstruktionen eine mitreißende Vivaldi-Interpretation – brausender Applaus.

Weitere Preisträger sind etwa Startenor Rolando Villazón, der US-Bariton Thomas Hampson und der Countertenor Bejun Mehta. Als beste Instrumentalisten geehrt werden u. a. Lisa Batiashvili (Violine), Frank Bungarten (Gitarre) und Murray Perahia (Klavier).

Internet: www.echoklassik.de

Zwischen Sprache und Musik

Grenzgänger beim deutsch-dänischen Literaturfest.

Rostock – „Lily's Ton & Träume“ hieß das deutsch-dänische Literatur- und Musikfestival, das am Freitag und Sonnabend im Literaturhaus Rostock über die Bühne ging, eingebettet in die Kempowski-Tage. Der dänische Teil hatte am 22. und 23. September im Literaturhaus Kopenhagen stattgefunden.

„Ton & Träume fragt nicht, wo Sprache aufhört und Musik anfängt“, so die Festival-Philosophie. Es ging also um die Schnittstelle zwischen diesen beiden Künsten, „Musik, die Geschichten erzählen kann und Literatur, die voller Klang und Rhythmus steckt.“

Das Konzept wurde zum Beispiel von Autor Morten Søndergaard und der Vokalkünstlerin Randi Ponnippan umgesetzt: Worte in Soundschleifen, elektronisch verfremdet, weit weg von der Literatur. Viel näher am Gesprochenen blieben Ulrike Almut Sandig (Worte) und Marlen Pelly (Gitarre), die unter anderem aus der gemeinsamen CD „Märzwald“ vortrugen und sogar vor Drafli Deutschers „Marmor, Stein und Eisen“ nicht Haltmachten: „Gebt euch keine Mühe, es zu verstehen, wir verstehen es auch nicht“, so Sandig. Wieder näher an der bloßen Tonmodulation arbeiteten Autor Lars Skinne-

bach und Pianistin Johanna Borchert, die erforschten die Klanggrenzen der Literatur auf der Grundlage stakkatoartig vorgetragener Lyrik.

Autor Martin Lau ließ sich von Sebastian Bode (Schlagzeug) und Jonas Wolter (Gitarre) unterstützen, die Performance reichte recht nah an Indierock heran. Erfrischend war der dänische Autor Nikolai Zeuthen, der von Gitarrist Oliver Hoiness unterstützt wurde. Zeuthen weckte nicht nur mit seinen skurrilen Texten neue Assoziationen, sondern lieferte mit eingebildeten Illustrationen eine zusätzliche Ebene, es war die kurzweiligste Performance. Seine „Bad Poems“ hatte Nikolai Zeuthen von Google ins Deutsche übersetzen lassen, was zu einer spaßigen Angelegenheit wurde.

In den abschließenden Sessions versuchten die Künstler, auf einen Nenner zu kommen. Sie stemmten sich gegen das Harmoniebedürfnis der Zuhörer und setzten konzeptgemäß ganz auf Grenzüberschreitung. Eher in Grenzen hielt sich das Interesse des Publikums: Ins Peter-Weiss-Haus waren am Freitag etwa 40 Besucher gekommen, am Sonnabend noch ein paar mehr.

Thorsten Czarkowski